

Erzbischöfliches Maria-Ward-Gymnasium, München

Hundertjährige nimmt junge Leute mit

Robustes Segelschiff in den besten Jahren hatte Kontakt zu sportlichen Segelfreundinnen.

Aktivität, Abenteuer, Geselligkeit, Hafenstädtchen,
Ijsselmeer, Kultur, Natur, Romantik, Strandwanderung,
Trockenfallen, Wattenmeer

Logbuch des P-Seminars Sport
Jahrgang 2014/16

Logbuch vom 28.06.2015

Am 28.06. trafen wir uns alle ziemlich verschlafen um 06:45 Uhr am Münchner Hauptbahnhof, um uns in Richtung Holland auf den Weg zu machen. Es kam zum Glück niemand zu spät, sodass es eine sehr entspannte Abfahrt war.

Um 09:47 Uhr stieg Franz in Stuttgart in unseren Zug zu.

Um 12:15 Uhr kamen wir am Kölner Hauptbahnhof an, wo wir das erste Mal umsteigen mussten. Nach ein paar Verirrungen hatten wir auch unser Gleis gefunden.

Um 12:45 Uhr fuhren wir aus Köln ab, nachdem Karo und Janina kurz vor knapp einstiegen und die beiden den Zug fast verpasst hätten. Das Fahrtteam war kurzfristig gestresst.



Um 15:00 Uhr trafen wir in Utrecht Centraal ein. Aufgrund einer Baustelle zwischen Zwolle und Leeuwarden konnten wir unsere geplante Zugverbindung nicht nehmen. Wir mussten erst nach Groningen fahren, um dort in einen Zug nach Leeuwarden umzusteigen. Von Leeuwarden ging es mit einem letzten Zug weiter. Zwischendrin telefonierten wir immer wieder mit unserer Skipperin Maria, um unsere verspäteten Ankunftszeiten anzusagen, das bestellte Taxi zu verlegen und unsere anschließende Reservierung in der Pizzeria Milano nach hinten zu verschieben.

Um 18:46 Uhr kamen wir in Harlingen an und fuhren von dort aus mit den bestellten Taxibussen weiter nach Makkum.

Als wir endlich an unserem Zielort Makkum, dem Heimathafen unserer Onverwacht, ankamen, bezogen wir erst einmal das Segelboot und bekamen eine kleine Einweisung von Maria.

Um 20:00 Uhr gingen wir dann in der Pizzeria Milano eine leckere Pizza essen.

Danach gingen einige noch duschen und den Sonnenuntergang beobachten, bis wir alle schlafen gingen, weil wir ziemlich müde von fünfmaligen Umsteigen und den 12 Stunden Zugfahrt waren.

Toni und Lena



Logbuch-Eintrag

Von Makkum nach Texel

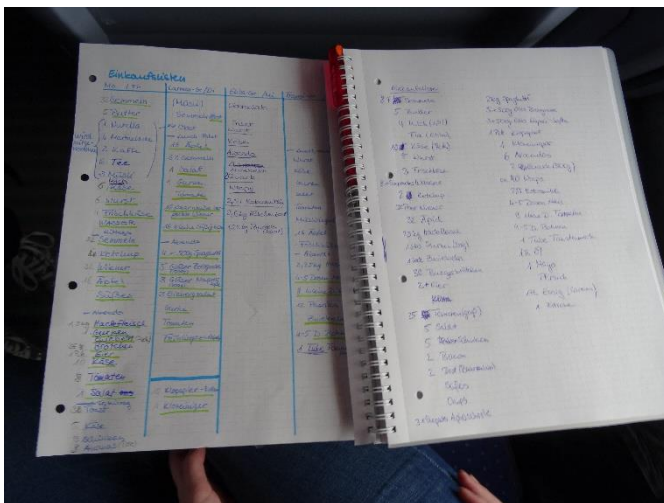
Montag, 29. Juni 2015



Montag, 29. Juni 2015

Nach unserer ersten Nacht auf dem Segelboot hieß es für alle, früh am Montagmorgen aufzustehen. Wir, als Tagesteam, mussten allerdings noch früher aufstehen als alle anderen. Da es unser erster Tag an Bord war, mussten wir noch vor dem Frühstück die notwendigen Lebensmittel im Supermarkt einkaufen gehen. Dieser öffnete bereits um 8:00 Uhr. Nach einem zehnmütigen morgendlichen Spaziergang erreichten wir den Supermarkt. Wir kauften Belag für die Semmeln, Butter und Getränke. Außerdem holten wir die vorab bestellten Semmeln im Supermarkt ab. Wir hatten im Voraus berechnet, dass wir 87 Semmeln benötigen würden für Frühstück, Mittagessen und Frühstück für den darauffolgenden Tag. Aufgrund der niederländischen Sprache gab es wohl ein kleines Missverständnis mit der Bäckerin. Eigentlich waren, wie gesagt, 87 Semmeln vereinbart gewesen, die sie bunt mischen sollte. Jedoch hat sie scheinbar verstanden 87 Semmeln PLUS gemischte Semmeln. Wir bekamen einen großen Karton mit Semmeln und bezahlten alles. Das Missverständnis fiel uns erst im Lauf des Tages auf, dass wir den Supermarkt mit über 120 Semmeln verlassen hatten. Da wir nur zu dritt waren und nicht alles hätten tragen können, beschlossen wir den Einkaufswagen mit zum Boot zu nehmen. Als wir wieder dort ankamen, waren die meisten von uns bereits wach. Alle halfen uns die Einkäufe unter Deck zu bringen und wir bereiteten das Frühstück vor.

Nach einem nicht ganz so opulenten Frühstück erklärten wir unserer 16-köpfigen Crew, wie der Großeinkauf für die nächste Woche ablaufen sollte. Wir teilten sie in Teams ein, wobei jede Gruppe eine Einkaufsliste mit Produkten aus ähnlichen Abteilungen bekam. Alles, was innerhalb einer Woche nicht verdirbt, kauften wir schon in Makkum ein, da unsere nächsten Stationen zwei Inseln waren, auf denen die Lebensmittel in den Supermärkten teurer waren oder nicht so viel Auswahl boten. Franziska und Steffi erklärten sich für den Abwasch bereit, während die Anderen einkauften, damit wir den Hafen schnell verlassen konnten.



Um kurz nach 9:00 Uhr verließen wir gemeinsam das Boot. Am Supermarkt angekommen, bekam jedes Team einen Einkaufswagen. Wir - das Tagesteam - hatten nur eine kleine Einkaufsliste, damit wir unsere Gruppen an der Kasse abfangen und die Einkäufe bezahlen



konnten. Der Einkauf verlief sehr geregelt und geordnet. Die, die zuerst fertig waren, machten sich schon gleich wieder auf den Weg zum Boot. Spätestens ab da war die ganze Nachbarschaft wach, da die fünf Einkaufswagen einen ziemlichen Lärm auf dem Kopfsteinpflaster verursachten. Am Boot angekommen bildeten wir eine Kette, um alle Einkäufe möglichst schnell auf unserem Boot zu verstauen. Danach brachten wir alle Einkaufswagen zurück.

Als alle wieder da waren, versammelten wir uns an Deck. Von Maria und Hans, unseren Skippern, wurden wir in drei verschiedene Gruppen aufgeteilt. Das Vorderdeck bestand aus Frau Biechele, Janina, Franzi, Toni, Steffi und Maria (zuständig u.a. für Klüver- und Focksegel), das Mitteldeck aus Frau Backhaus, Gina, Elisa, Lara und Karo (hauptsächlich zuständig für das Großsegel) und das Achterdeck aus Lena, Nati, Carmen, Dani und Lotti (u.a. zuständig für die Seitenschwerter).

Nachdem wir eine kurze, jedoch ziemlich umfangreiche Einführung zum Segeln, speziell zu unseren jeweiligen Aufgaben an Deck, bekamen, ging es auch schon los! Unser Ziel war die Nordseeinsel Texel. Nach der Fahrt durch die Schleuse von Den Oever kamen wir endlich auf das Wattenmeer hinaus.

Ein sehr aufregendes Erlebnis war es für uns, als wir die Schutzpläne des Großsegels entfernten und zum ersten Mal das riesige Segel mit weit über 100 m², das sich durch unser kräftiges Kurbeln entfaltete, sahen.



Leider sind wir aber nur langsam vorangekommen (maximal sechs Knoten), da der Wind ziemlich schwach war (Windstärke: drei).

Da es unser erster Segeltag war, und wir kaum Erfahrung hatten, wurden wir beim Segeln zunächst von Maria am Steuer und vor allem Hans unterstützt. Außerdem mussten wir im „Zick-Zack“ segeln, das heißt, dass wir in kurzen Abständen immer auf Marias Signal: „Fertigmachen zur Wende!“ die Segel auf die andere Seite ziehen mussten, um den Wind bestmöglich auszunutzen. Die Zeit zwischen den Wendungen war unterschiedlich lang, aber auf jeden Fall hatten wir Gelegenheit, uns zu sonnen, Musik zu hören, die Aussicht auf die weite Nordsee zu genießen und zu quatschen. Wir, das Tagesteam, nutzten inzwischen die Zeit, um an Deck unser Segelteam zu befragen, welche Belege es sich auf die Semmeln wünschte. Während die anderen weiter segelten, machten wir Hotdogs und belegten die Semmeln in der Küche. Zwischen den Wendungen hatten wir dann genug Zeit, um zu essen. So langsam wusste jede von uns genau, was nach dem Wendekommando zu tun war und die Wendungen klappten reibungslos.

Wir segelten so lange nach dem gleichen Prinzip, bis Maria feststellte, dass wir in dieser Geschwindigkeit, trotz Klüver -, Fock – und Großsegel, und mit der am Nachmittag aufkommenden Gegenströmung wegen der einsetzenden Flut noch „ewig“ segeln müssten, bis wir unser Ziel erreicht hätten. Daher holten wir die Segel ein, eine Aktion für die komplette Crew, und fuhren das letzte Stück mit dem Motor.

Nach ca. sieben Stunden Fahrt kamen wir auf Texel an. Wir fuhren langsam in den Hafen ein und suchten einen Anlegeplatz. Leider konnten wir beim Anlegen nicht so viel mithelfen und schauten deshalb Hans und Maria zu.

Nun hieß es Freizeit genießen! Jede konnte diese für verschiedene Zwecke nutzen. Einige wollten duschen, die Insel schon mal erkunden oder sich einfach nur ausruhen.

Unser Tagesteam traf sich bereits um 18:00 Uhr, um mit den Vorbereitungen für das Abendessen anzufangen. Auf der Speisekarte stand: selbstgemachte Burger, mit Bacon, Avocado und vielen verschiedenen Gemüsesorten als Belag, sodass hoffentlich für jede etwas dabei war.

Eine von uns bereitete das Hackfleisch zu, während die anderen beiden Gemüse schnitten und den Tisch deckten.

Um sieben Uhr versammelten sich dann alle am Tisch im Salon und es gab Abendessen. Die Burger kamen bei allen gut an, vor allem die mit Avocado!

Anschließend kam das Tagesteam zu dem eher nicht so schönen Teil des Tages: Geschirr abspülen und abtrocknen! Und bei so einer großen Anzahl von Teammitgliedern (18 Personen) ist man wirklich lange beschäftigt! Durch die freiwillige Hilfe von ein paar Mädchen war auch diese Arbeit ziemlich schnell erledigt.

Zum Abschluss des Tages spielten wir alle gemeinsam Gesellschaftsspiele im Aufenthaltsraum und, da wir alle ziemlich müde von unserem ersten aufregenden und langen Segeltag waren, gingen wir anschließend auch erschöpft ins Bett, um für den nächsten Tag fit zu sein.

Gina, Maria, Nati





Logbucheintrag: Dienstag, 30.06.2015 auf Texel

Unser Tag auf Texel (53° 5' N, 4° 49' O) begann schon früh am Morgen um 8:00 Uhr mit dem Frühstück. Genüsslich aßen wir alle unsere Semmeln und wunderten uns, dass der erstaunlich große Berg an Semmeln schon seit dem vorherigen Tag nicht wirklich kleiner wurde. Schließlich stellten wir fest, dass anstatt der gewünschten 87 Semmeln deutlich über 100 Semmeln geliefert wurden. Außerdem machte sich jede beim Frühstück ihr eigenes Lunchpaket, da wir aufgrund des wunderschönen Wetters, bei gefühlten 30 Grad, die Insel erkunden wollten.

Wie geplant zogen wir also los zum nahegelegenen Fahrradverleih, bei dem schon 16 Räder für uns bereit standen, die wir von München aus reserviert hatten. Hier mussten wir nun unsere Fahrkünste auf Hollandrädern ohne Gangschaltung unter Beweis stellen und genossen die 40-minütige Fahrt entlang ruhiger Straßen, vorbei an Kühen und Schafen, zwischen Heide und Polder, Dünen und Wäldern. Es war ein tolles Erlebnis, die wunderschöne Landschaft Texels hautnah zu erleben, wodurch der Anfahrtsweg zum Ecomare, einem Naturkundemuseum für Watt und Nordsee, etwas ganz besonderes wurde. Da wir uns eine Anfahrtsbeschreibung von Google Maps zu Hilfe nahmen, war der Weg zum Museum glücklicherweise gut zu finden.



Im Ecomare angekommen, konnten wir sogleich die vielbesuchte Fütterung der Schweinswale miterleben. Während die Tiere ihren Fisch bekamen und kleine Übungen aufführten, erzählten die Pfleger etwas über die Tiere. Wir erfuhren von ihren einzelnen Lebensgeschichten und erhielten weiteres Wissenswertes zu ihrem natürlichen Lebensraum. Zwar erfolgten die Informationen auf Niederländisch, jedoch konnten wir doch das ein oder andere Wort verstehen. Anschließend bummelten wir in Kleingruppen durch die weiteren Anlagen. Hier konnten viele verschiedene Meereslebewesen des Wattenmeeres, wie Kegelrobben oder Wasservögel, bestaunt werden. Darüber hinaus gab es eine Seehundaufzuchtstation, in der uns besonders die Jungtiere in Entzücken versetzten. Zudem erwartete uns ein großer Bereich mit Aquarien, in denen weitere Meereslebewesen zu sehen waren. Auch war ein großer Walraum zu besichtigen und ein Spaziergang durch die Dünen möglich.

Kurz vor dem Ende des Besuchs trafen wir uns noch mal in der ganzen Gruppe und beobachteten gemeinsam die Fütterung der Kegelrobben. Hier waren wir besonders von der Aufmüpfigkeit der Möwen fasziniert, die alles unternahmen, um den Robben ihren Fisch zu stehlen, und dabei auch extrem nahe an uns Zuschauer herankamen.

Als Fazit ist zu sagen, dass wir das Prinzip des Museums Ecomare sehr gut fanden, da geschwächte Tiere aufgenommen und wieder auf das Leben in der freien Natur vorbereitet werden. Nur wenn sie dort nicht mehr überlebensfähig sind, werden sie im Ecomare behalten. Dies gilt beispielsweise für viele sehbehinderte Kegelrobben, die wir auch in einem der Becken sehen konnten. Zudem war es sehr schön, dass das Schicksal vieler Tiere des Wattenmeeres anhand von Einzelbeispielen anschaulich dargestellt wurde.

So gab es im Ecomare beispielsweise einen Schweinswal, dessen Atemrohr von Möwen angepickt worden war und der von den Tierpflegern der Aufzuchtstation gerettet werden musste. Auch war es schön, so viele Informationen über das Wattenmeer und die dort lebenden Tiere zu erhalten. Außergewöhnlich war die Nähe zu den Tieren, man hätte beispielsweise auch Rochen streicheln können. Leider ist uns aufgefallen, dass die Becken für die Tiere relativ klein sind, was vermutlich auch durch den Geldmangel mit bedingt ist, da die relativ niedrigen Eintrittskosten kaum die Verpflegung der Tiere decken.



Anschließend ging es für uns an den nur wenige Meter entfernten Strand, der auf einem wunderschönen Dünenweg leicht mit dem Fahrrad zu erreichen war. Dieser Strandabschnitt nahe De Koog gilt als einer der schönsten Strände der Insel. Wir waren beeindruckt von der tief blauen Farbe des Wassers und dem weißen Sand. Auch das sonnige und warme Wetter erinnerte eher an einen Urlaub am Mittelmeer als an der niederländischen Nordseeküste. Wir konnten uns alle ausgiebig entspannen und die Sonne genießen, wobei sich auch die eine oder andere zu ihrem Leidwesen einen Sonnenbrand holte. Viele von uns waren auch so mutig und gingen im Meer baden. Trotz der warmen Temperaturen verschaffte uns das sehr kühle Wasser der Nordsee eine ordentliche Abkühlung. Nach dem ausgiebigen Sonnenbaden ging es auch schon wieder mit dem Fahrrad zurück Richtung „Onverwacht“, mit der wir am späten Nachmittag auch wieder weitersegeln wollten. Auf dem Rückweg konnten wir abermals die vielfältige Natur bewundern und sahen auch die für Texel typischen Schafscheunen.

Nach dem Abgeben der Räder besuchten wir noch den nahegelegenen Supermarkt, da wir feststellten, dass unsere Vorräte zur Neige gingen. So wurden also schnell die Einkaufs-

aufträge an verschiedene Gruppen verteilt und alle strömten im Supermarkt aus. Besonders wichtig war es natürlich, einige Packungen an „Vanille- und Schoko-Vla“ zu kaufen, der durch allgemeine Beliebtheit schnell aufgegessen war. Zudem wurde der Einkauf größer als geplant, da jeder noch spezielle Süßigkeitenwünsche hatte, um die harte Segelarbeit zu überstehen. Wieder zurück auf dem Schiff ging es noch schnell unter die Dusche am Hafen, die durch ihre begrenzte Duschzeit von nur zwei Minuten bei uns ganz schön Stress verursachte.

Anschließend segelten wir etwa gegen 17:00 Uhr los in Richtung der zweiten Insel Terschelling, wobei wir die Nacht auf dem offenen Meer verbringen wollten. Hier hatten wir deutlich stärkeren Wellengang als am ersten Tag. Jede Hand wurde nun an Bord gebraucht. So kam es sogar soweit, dass Wasser auf das Vordeck schwappte, was das Segeln für die Gruppe am Vordeck natürlich etwas erschwerte. Der starke Wellengang ist auf den, im Verhältnis zu den anderen Tagen, recht starken Nord-Ost-Wind mit einer Windstärke von 4-5 Beaufort zurückzuführen. Daher konnten wir auch recht schnell mit durchschnittlich 5 bis 8 Knoten segeln, was etwa 9 bis 15 Kilometern pro Stunde entspricht.

So erschwerte die Fahrt auch die Essensvorbereitungen sehr, da der Salat bei der Zubereitung nicht immer auf dem Schneidebrett liegen blieb. Als dann auch die Hände der „Köchinnen“ fürs Segeln gebraucht wurden, mussten die einzelnen Salatschüsseln sicher verstaut werden, wofür dann die Behältnisse in der Spüle und in hintersten Schrankecken verräumt wurden. Am schwierigsten waren bei diesem Wind die Wenden, bei denen Hans, einer unserer beiden Skipper, nach unserem tatkräftigen Körpereinsatz feststellte: „Das sind keine Mädchen, das sind Tiere“. Schließlich fanden wir dann doch eine passende Stelle zum Ankern mit den Koordinaten 53° 08' 242'' N (sprich: 53 Grad, 8 Minuten und 242 Sekunden) geographische Breite und 05° 07' 892'' O geographische Länge.

Als wir schließlich nach einem anstrengenden Tag gemütlich beim Abendessen saßen, erfuhren wir von unseren Skippern, dass „Ankerwachen“ auf dem offenen Meer notwendig seien. Wir waren natürlich erst einmal etwas verwirrt, was das sein sollte. Jedoch erfuhren wir sogleich, dass es darum geht, darauf zu achten, dass der Anker sich nicht verschiebt und unser Schiff nicht abtreibt und die Positionslampe ohne Unterbrechung leuchtet.

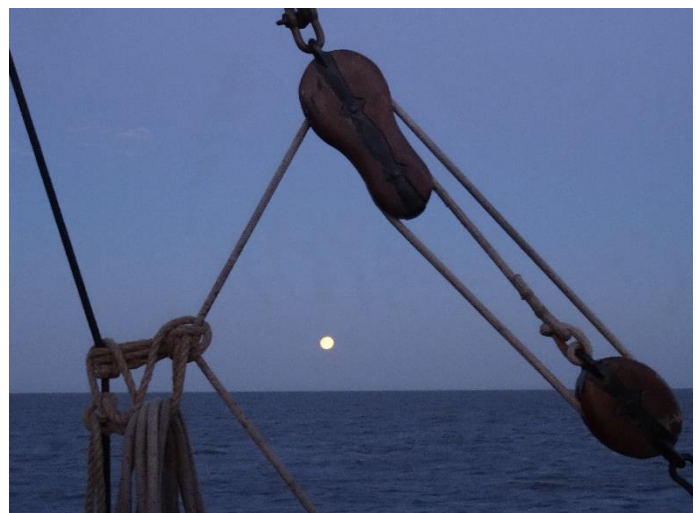
Dafür teilten wir uns in fünf Schichten mit je zwei bis drei Personen auf, die in der Nacht zwischen Mitternacht und halb acht Uhr morgens diese Aufgabe jeweils für 1,5 Stunden übernehmen sollten.

Doch zuerst wollten wir noch den Sonnenuntergang auf dem offenen Meer genießen. Wie wir schon in den vorangegangenen Tagen festgestellt hatten, waren diese deutlich später als in München, da wir uns ja nördlicher befanden. Es war für uns alle ein wunderschöner Augenblick, gemeinsam an Deck zu sitzen und den Sonnenuntergang, untermalt von Musik, anzuschauen. Schon bald kam dann die Nacht über uns und die meisten gingen ins Bett, um noch etwas Schlaf vor der Ankerwache zu erhalten, wobei manche beschlossen, ihre Koje für eine Nacht mit den gemütlichen Sitzsäcken an Deck zu tauschen und die Nacht unter freiem Himmel zu verbringen.

Um für die Nachtwachen aufzustehen, beschlossen wir nun, uns immer gegenseitig für die nächste Schicht zu wecken, damit die Zimmergenossinnen nicht durch Weckerklingeln beim Schlafen gestört wurden. Hier kam es zu sehr lustigen Weckaktionen, wenn die eine oder

andere noch nicht ganz zwischen Traum und Realität unterscheiden konnte. Jedoch konnten wir auch diese Nacht mit viel Spaß und einem gemütlichen Mitternachtssnack, je nach Geschmack mit Vla oder Hot Dogs, verbringen.

Erstellt von Carmen, Stefanie und Karoline





Logbuch von

Elisa, Carlotta, Daniela

Mittwoch, 01. Juli 2015

Der Tag begann für uns, das Tagesteam Elisa, Daniela und Carlotta, sehr früh, als wir die letzte Gruppe der Ankerwache ablösten. Um 6 Uhr machten wir es uns mit einer Tasse Tee auf Deck gemütlich, während die restlichen Segler sich für den Tag noch in ihren Betten ausschlieften, wobei sich zwei Mädchen neben uns auf den Rettungskissen in die eben aufgehende Sonne gelegt hatten. Die Aufgabe der Ankerwächter war, die Ankerkette und das Positionslicht zu beobachten, welche wir um 7 Uhr an Frau Backhaus und Frau Biechele übergaben.



Jeden Morgen war es üblich für die gesamte Mannschaft ein Frühstück vorzubereiten. Neben Klassischem servierten wir an diesem Tag Frühstückseier und frischen Obstsalat.

Den Abwasch erledigt, segelten wir an diesem Tag nicht wie zuhause geplant nach Hoorn, eine Niederländische Hafenstadt, sondern machten uns auf den Weg nach Terschelling.



Auf unserer Segelroute stellten wir nach noch gar nicht so langer Fahrt fest, dass an einigen Stellen im Meer helle Flächen sichtbar wurden. An diesen Flecken brachte die Ebbe den Sand schon zum Vorschein. Das geplante Trockenfallen würde also nicht mehr lange dauern. Mit Terschelling schon in Sichtweite, lief unser Schiff (mit Absicht) auf Grund.



Mit der Segelpause brachten wir das Mittagessen, Wraps, an Deck. Gesättigt war es nun jedem selbst überlassen, die unendliche Weite des Watts zu genießen. Spiele, ein kleines Nickerchen in der Sonne oder eine Wanderung durch das Watt. Viele haben sich Hans angeschlossen, der uns die Artenvielfalt im Watt zeigte, wie zum Beispiel im Sand verborgene Krebse, Muscheln und Wattwürmer. Andere nutzen die Zeit um Fotos vor dieser Kulisse zu machen.



Mit dem Einsetzen der Nachmittag, segelten wir weiter. Aufgrund des dauerte die Heimfahrt, der Leuchtturm war schon unerwartet lange. Wir von Terschelling am bestand keine Möglichkeit weswegen das folgende Lara und Janina, sich Abendessen kümmerten. con wenig Carne, dafür Bacon. 😊



Flut, am späten gen Terschelling ungünstigen Windes trotz kurzer Distanz – fast greifbar nah-, erreichten den Hafen frühen Abend. Jedoch mehr einzukaufen, Tagesteam, Franziska, spontan um das Es gab Chili con Carne aber mit reichlich

Kurz nach dem Abendessen erwartete uns, als wir vom Duschen zurück kamen, eine übel riechende Überraschung: die Toilette auf dem Schiff war übergelaufen und überschwemmte den ganzen Flur.

Nachdem alles wieder beseitigt worden war, brachen wir auf, um unter Hans' Leitung eine Wanderung durch die Dünen quer über die Insel über den höchsten Berg von Terschelling (10m hoch) mit Endstation Meer zu machen. Zwei Stunden Einsamkeit und einen schönen Panoramablick über die Insel und das Wattenmeer bescherte uns der Marsch in der Dämmerung, während die Sonne langsam unterging.

An diesem Abend konnte keine das Ende des Tages erwarten, weil es um Mitternacht ein ganz besonderes Event zu feiern gab: Marias 18. Geburtstag. Bei Musik, Sekt und Chips stießen wir auf ihre Volljährigkeit an und überreichten ihr unser Geschenk, ein Armband mit einem Segelbootanhänger, damit sie sich immer an diese Reise und ihren Geburtstag erinnern würde. Etwas später sammelten wir alle Mädels ein, um auf Terschelling einen Club zu besuchen. Die Entscheidung fiel auf das „OKA 18“.



Mit müde getanzten Beinen und guter Laune verließen wir die Bar und machten uns auf den Rückweg zum Boot, wo wir dann erschöpft in unsere Kojen fielen. Wir wünschten allen eine gute Nacht und freuten uns auf den nächsten Tag.

Logbucheintrag: Donnerstag, 02.07.2015

Die Möglichkeit trockenzufallen reizte uns so sehr, dass wir beschlossen, wir müssen dieses Abenteuer auf jeden Fall erleben. Doch dann wurde uns hinsichtlich des Essens klar, dass es sich alles etwas schwieriger gestalten würde. Da die Läden bei unserer Ankunft auf Terschelling schon geschlossen waren, konnte die Tagesgruppe (Elisa, Carlotta und Daniela) ihr Curry mit Reis nicht kochen. Uns hingegen fehlten nur wenige Zutaten, wie Hackfleisch und Paprika. Trotz unserer Sorge, dass das Essen nicht reichen und schmecken würde, nahmen wir die Herausforderung auf uns. Bei unserer Ankunft servierten wir daraufhin ein sehr improvisiertes „Chili non carne“. Wie der restliche Tag verlaufen ist, kann im Logbuch der zuständigen Gruppe nachgeschlagen werden.



Nun brach der Morgen von Marias 18. Geburtstag an. Um diesen Tag gebührend zu feiern, standen wir früh morgens auf, um nötige Lebensmittel sowie das Geschenk für unsere Skipper, Maria und Hans, zu kaufen. Bevor wir dahin aufbrachen, weckten wir unsere Crew -außer das Geburtstagskind-. Nach unserer Rückkehr schmückten wir den Gemeinschaftsraum mit Girlanden, Luftschlangen, Servietten und Kerzen, die wir mitgebracht hatten, und bereiteten ein Geburtstagsfrühstück. Dieses verzehrten wir mit großem Genuss und dann kam der Moment eines weiteren Aufbruchs ins Abenteuer. Um ca. 9:30 Uhr liefen wir aus dem Hafen aus, lösten die Leinen, hissten die Segel und befanden uns schon bald auf „hoher See“. Das Segeln war für alle inzwischen Routine geworden und bereitete keine Schwierigkeiten mehr.

Auf Deck versammelten wir die Crew und führten sie in das heutige Mörderspiel ein. Als Serienkillerin tat sich besonders Gina hervor, welche auch zur Gewinnerin gekürt wurde. Das erste Opfer war dabei Lara. Gemeinsam genossen wir den sehr ruhigen und heißen Tag bei gefühlten 27°-30°C an Deck.



Um ca. 13 Uhr war es Zeit für den Mittagssnack. Die Mannschaft genoss den Luxus sich ihre Sandwiches selbst zusammenzustellen und diese nach der Zubereitung serviert zu bekommen. Gestärkt segelten wir weiter dem Hafen von Harlingen entgegen. Dorthin wurden wir von einem SO-Wind (Stärke 3) und einem W-Wind (Stärke 3-4) getragen und nahmen um ca. 15 Uhr unsere Parkposition ein. Durchschnittlich kamen wir mit 3 Knoten voran, wobei wir zeitweise mit 0,5 Knoten Flaute auf dem Meer dümpelten, aber auch eher selten mit 6 Knoten über das ruhige Wasser glitten.

Da wir den gesamten Tag auf Deck waren, verbrachten wir die ersten Stunden in Harlingen damit, den Schweiß und das Salz aus unseren Haaren und vom Körper zu waschen. Gesäubert und erfrischt brachen wir gegen 17 Uhr gemeinsam in die Stadtmitte auf. Nachdem wir die angesammelten Pfandflaschen zum nächsten Supermarkt gebracht hatten, schlenderten wir gemeinsam zur Eisdielen „-12“, wo die gesamte Besatzung (inclusive Maria und Hans) zwei Kugeln Eis genoss. Anschließend hatten wir Zeit in Grüppchen durch die Innenstadt zu schlendern, uns Souvenirs zu kaufen und shoppen zu gehen.

Gegen 19:45 Uhr fanden wir uns alle zum gemeinsamen Abendessen unter Deck wieder ein. Es wurde ein scharf gewürztes, aber vorzügliches Curry mit Reis von der Tagesgruppe des

vorherigen Tages serviert. Schon kurz darauf begannen wir eine exklusive Nachspeise zu Marias Ehren vorzubereiten. Schokoladenmuffins mit einem zartschmelzenden, flüssigen Schokoladenkern garniert mit selbstgemachter roter Grütze und Vanillevla verzauberten die Sinne. Da wir gleichzeitig nur sechs Küchlein backen konnten, wurde die Nachspeise in kleinen Grüppchen nacheinander verzehrt. Nachdem wir die Küche in ihren ursprünglichen Zustand wiederhergestellt hatten, genossen auch wir den letzten gemeinsamen Abend. Auch das Wetter machte ihn besonders: Es begann das erste und einzige Mal auf unserer gesamten Reise zu regnen. Der warme Schauer wurde schließlich von zwei schönen, heftigen Gewittern, welche gleichzeitig, aber in unterschiedlichen Himmelsrichtungen den Himmel erhellten, gekrönt. Unter Deck formierte sich bald eine Kniffelrunde, aus der das Geburtstagskind Maria als Siegerin hervorging. Überdeck wurde viel über Gott und die Welt gequatscht, wenige gingen nochmals spazieren. Doch da viele schon vom Segeln in Wind und Wetter müde waren, gingen die meisten gegen 23 Uhr ins Bett. Eine kleine Gruppe, welche den letzten Abend noch weiter ausklingen lassen wollte, machte einen wundervollen Spaziergang durch den romantischen nächtlichen Hafen. So gegen 00:30 Uhr begaben sich auch diese mit schwerem Herzen für ihre letzte Nacht in die jeweilige Koje.

Janina, Lara, Franzl





Von Harlingen nach Makkum

Freitag, 3. Juli 2015

An unserem letzten Tag an Bord unseres Schiffes standen wir in der Früh um 07.30 Uhr auf, um in einem nahegelegenen Supermarkt in Harlingen für das Frühstück einzukaufen. Steffi, Dani und Elisa waren so nett und halfen uns beim Tragen der Lebensmittel. Vielleicht auch deshalb, weil sie noch holländische Gummibärchen und Vla (typische niederländische Mitbringsel) für ihre Familien und natürlich für sich selbst besorgen wollten. Nach dem Einkaufen weckten wir die restliche Crew auf und bereiteten das Frühstück vor. Um 09.00 Uhr ging es mit einem fröhlichen Aufruf von Hans „Jetzt kommt endlich, ihr Pappnasen“ an Deck. Jetzt hieß es, das letzte Mal in die Gruppen Vorderdeck, Mitteldeck und Achterdeck zu gehen, das letzte Mal die Segel zu hissen, sowie die jeweiligen Positionen einzunehmen und zum letzten Mal „Klüver los, Fock los, Segel los, alles los, was ist los?“ zu hören. Während des anstrengenden Segelns blieb aber noch genügend Zeit Musik zu hören, zu „chillen“ oder einfach nur über die vergangenen Tage zu reden.

Da der Wind schwächer wurde, Windstärke 3 aus Nordwesten, und wir Gegenströmung hatten, musste Maria auch mit dem Motor fahren. Deshalb pendelte unsere Geschwindigkeit von zwei ein halb bis vier Knoten (ein Knoten sind ungefähr 1,9 km pro Stunde). Maria erlaubte uns, da wir eine sehr gute und talentierte Segelgruppe waren, das Segelboot selbst zu steuern. Das erwies sich komplizierter als angenommen: Nach Anweisungen von Maria musste man zu der jeweils genannten Boje steuerbord oder backbord segeln. Dabei wurde man durch die Windstöße leicht von dem Kurs abgelenkt. Zudem erklärte uns Maria, dass die kleineren Schiffe den größeren ausweichen müssen und die größeren Schiffe untereinander sich an den Routenplan halten sollten.

Grundsätzlich herrschen keine hohen Temperaturen in der Region Ijsselmeer. Unsere Woche war eine der wärmsten seit langem. Beispielsweise hatten wir am Freitag eine Temperatur von 20°C bis 25°C. Die darauffolgenden Wochen sollten wieder kälter und windiger werden.

Um 12.00 Uhr bereiteten wir das Mittagessen vor. Es gab Hot Dogs, Wurst- und Käsesemmeln. Wer wollte auch mit Avocado, Salat und Tomaten. Nachdem alle während des Schleusens gegessen hatten, ging es weiter in Richtung Makkum, bis wir am frühen Nachmittag am Heimathafen der Onverwacht einliefen. Als wir ankamen, organisierten wir die „Putzaktion“ für das Segelschiff. Jeder kümmerte sich um sein eigenes Zimmer, die Bäder, den Müll usw. und die Taschen und Rucksäcke wurden hinaus getragen. Wir übernahmen das Aufräumen in der Kombüse, der Küche, und trugen den Abfall weg. Das Deck putzten wir gemeinsam. Dabei ließ es sich Hans nicht entgehen, uns alle mit dem Wasserschlauch zu bespritzen.

Nach fast einer Woche trennten wir uns schweren Herzens für immer von der Onverwacht. Alles ging dann viel zu schnell. Hans und Maria umarmten uns, ein paar Abschiedstränen flossen, wir setzten uns in das Taxi und fuhren in Richtung Heimat.

Gina, Maria, Nati



Logbuch vom 03.07.2015

Um 14:30 Uhr mussten wir Makkum mit den Taxibussen wieder verlassen. Am Bahnhof Harlingen hatten wir ein wenig Aufenthalt, bis wir schließlich um 15:45 Uhr den Zug nach Utrecht Centraal nahmen.

Um 17:00 Uhr kamen wir in Utrecht an und sollten ursprünglich um 19:00 Uhr mit dem City-Night-Liner nach München aufbrechen. Doch zum Bedauern aller hatte unser Zug 55 min Verspätung, wodurch wir anstatt zwei Stunden jetzt leider fast drei Stunden Aufenthalt hatten. Doch durch Essen, Spielen auf einem öffentlichen Klavier mit zugehörigem Gesang und ein paar Kartenspielen konnten wir uns die Zeit ganz gut vertreiben.

Als wir dann endlich in unseren Zug steigen konnten und erleichtert losfahren wollten, mussten wir leider feststellen, dass in unserem Abteil die Klimaanlage ausgefallen war. Bei 30 Grad in der Nacht und gefühlten 50 Grad im Zug war die Heimfahrt dann natürlich nicht sehr angenehm für uns.

Jedoch haben wir ein Formular ausgefüllt, indem wir uns über die chaotischen Bedingungen im Zug und die Verspätung bei der Deutschen Bahn beschwert haben. Wir haben dadurch auch ein wenig Geld von unserem ursprünglich bezahlten Reisepreis zurückerstattet bekommen.

Trotz anfänglicher Verspätungen kamen wir relativ pünktlich, aber auch müde in München an.

Wir haben die Zugfahrt alle gesund überstanden und waren dann umso erleichterter, endlich zu Hause anzukommen. Die Segelwoche werden wir niemals vergessen.

Toni und Lena